Urgeschichtliche Funde im Wauwilermoos

Autor(en): **Heierli, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **46 (1891)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-114754

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

4) Gwalthero Büeler, Petro Jurt, Jodoco Niffeler, Fridolino Achermann Aedituo Joanne Schröter pro tempore existentibus.

5) Erat tunc temporis tam famis tamque belli ob annonæ Augustiam Mensura Vini per 16ß. Libra Butiri 8ß. Modius frumenti per 20 Gld.

6) Werckmeister war Petter Weid Ein Weltscher. Diß gält ist zuo zit gsin 12 bz. so uff dem Kilchoff funden worden.

Bemerkungen: Die Unterschrift auf dem 4. Täfelchen bedeutet offenbar Casparus Mock Parochus. 4 Täfelchen sind nur auf einer Seite beschrieben. Auf der Rückseite des ersten Täfelchens befindet sich die Notiz, die oben unter 6) angeführt ist. Auf dem 5. Täfelchen hieß der Getreidepreis ursprünglich 16 Gulden. Die Zahl 16 ist durchgekritzt und dafür 20 darunter geschrieben. Diese Correktur sowie die Notiz in deutscher Sprache sind von einer andern Hand eingekritzt. Die Bemerkung in Betreff des Geldes bezieht sich auf das den Täfelchen beigelegte Geldstück.

b) Ein am Rande stark beschnittenes Geldstück von Silber, 13 Gramm schwer. Avers: Heinricus III. D. G. Fran. et Polo. Rex.-Revers: 1579. Uebrige Umschrift ist verstümmelt. Das Lilienwappen.

c) Ein Luzerner und ein Basler Bracteat.

d) Ein kleines Kreuz aus Messing in Form eines Deutschordenskreuzes mit einem Ringlein zum Anhängen; auf der einten Seite mit einer Heiligenfigur, St. Johannes? auf der anderen Seite mit einem Stangen-Kreuze, und vielen verschiedenen gestellten Buchstaben, deren Bedeutung und Zusammenhang nicht klar ist. Am Fuße des Stangen-Kreuzes liest man San Sebast.

4.

Urgeschichtliche Funde im Wauwilermoos.

Mitgetheilt von J. Heierli.

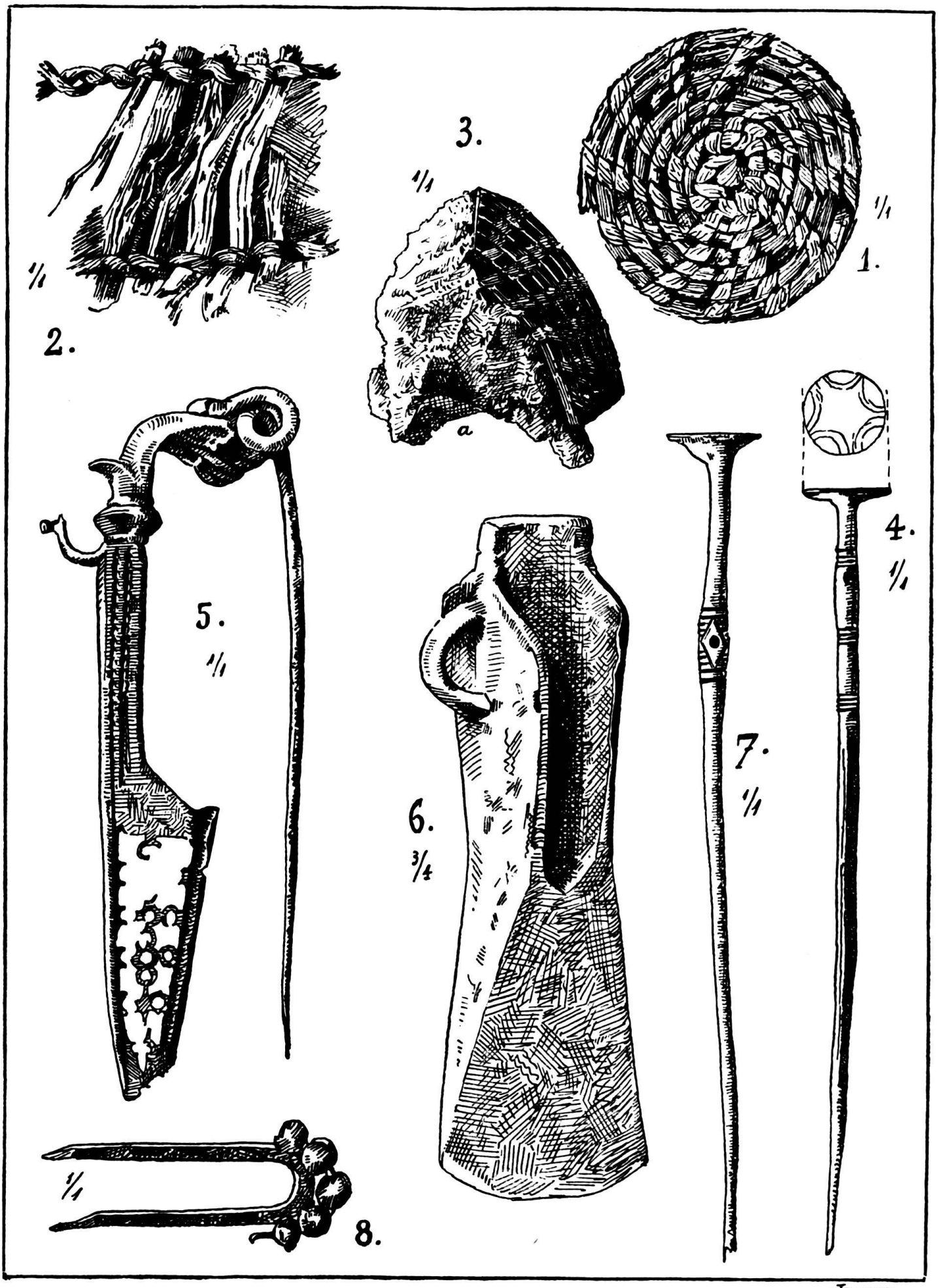
Westlich von Sursee liegt Wauwil, in dessen Nähe sich ein großes Torfmoor als ehemaliges Seebecken zu erkennen gibt. Der einstige Wauwilersee reichte bis gegen Schötz hinüber. Nach und nach aber verwandelt er sich in ein Moor, und der Torf breitete sich immer weiter aus. In den fünfziger Jahren unseres Jahr-

hunderts wurde sodann noch der letzte Rest des Sees durch Tieferlegung des Wasserstandes zum Verschwinden gebracht, und nun konnte das Wachstum des Torfes erst recht ungehindert vor sich gehen, die Torfausbeutung leichter und ergiebiger bewerkstelligt werden.

Als im Jahre 1859 Herr Oberst Suter von Zofingen in seinem Torflande im Egolzwilermoose, auf der westlichen Seite des ehemaligen Wauwilersees, arbeiten ließ, stieß er auf Reste von Ansiedelungen aus der Steinzeit, und bald wurde es klar, daß in dem alten Seebecken Pfahlbauten existirt hatten. Diese mußten von eigenthümlicher Konstruktion gewesen sein: Mehrere Floße waren über einander gelegt worden, und das oberste Floß bildete den Wohnboden. Senkrechte Pfähle auf den Seiten verhinderten das seitliche Ausweichen. Die Funde aus diesem Pfahlbau sind beschrieben in den „Mittheilungen der Antiq. Gesellschaft Zürich" Bd. XIII., 2 Abth. Heft 3 Seite 73—79 und in den dieser Beschreibung beigegebenen Tafeln findet sich die Illustration der Bauart und der Artefakte.

An nicht weniger als 5 Stellen hatten 1859 Wohnreste constatirt werden können. Dieselben lagen im Gebiet der politischen Gemeinden Egolzwil und Schötz. Seither hat sich ihre Zahl vermehrt durch neue Funde beim letztgenannten Orte und bei Wauwil. Die meisten Gegenstände jedoch, welche zum Vorschein kamen, gelangten in Privathände und erst in den letzten Jahren gelang es den Bemühungen des Herrn Prof. J. L. Brandstetter in Luzern, eine Anzahl Artefakte für das Museum des Vörtigen Vereins in Luzern zu erwerben. Der Schreiber dieser Zeilen verdankt dem genannten Herrn außerdem noch Berichte über Funde, die leider nicht mehr zugänglich sind. Es steht zu hoffen, daß die Ausbesserung des Ronkanals, welche in nächster Zeit vorgenommen werden soll, dem Museum eine neue Reihe von Pfahlbau-Objekten aus dem Wauwilersee liefern werde.

Was nun die Funde von Schötz angeht, so stammen dieselben aus der unmittelbaren Nähe des Ronkanals. Die Fundstelle beginnt da, wo der sog. Scheidgraben von Egolzwil in den Kanal mündet und erstreckt sich längs des letztern bis gegen die Brücke, welche vom inneren Schötzermoose über die Ron führt. Unweit davon liegen auch 4 von den 5 Fundorten, welche Suter ausbeutete. Die Funde bestanden in menschlichen Skelettheilen; so wurden Theile



Urgeschichtliche Funde im Wauwilermoos. Zemp

1. Bastgeflecht. 2. Matte aus Flachs. 3. Brod von Bastgeflecht umgeben. 4. Bronze-Nadel. 5. Römische Fibula (Bronze). 6. Bronze-Beil. 7. Bronze-Nadel. 8. Haarnadel aus Bronze.

von Menschenschädeln gefunden. Sodann kamen Thierknochen zum Vorschein, z. B. von Rind und Ziege, Hauer vom Eber, Geweihe von Hirsch und Reh. Manche Knochen waren verarbeitet zu Meißeln, Pfriemen u. s. w. Die Steinobjekte waren Beile von 3—12cm Länge, die meistens gut geschliffen waren, die Hämmer mit Schaftloch, Schleifsteine, sog. Quetscher zum Zermalen von Getreide, Pfeilspitzen 2c. Die Scherben bestanden aus schwarzgebranntem Ton, dem weiße Körner beigemengt waren. Sie besaßen oft Verzierungen, durchbrochene Buckeln. Ganze Töpfe fehlten. Verkohltes Obst, Getreide, Nüsse und Beerenkerne wurden nicht selten gefunden, ebenso Holzobjekte in Form von Schalen. Auch ein Stück eines Ruders wurde entdeckt, sodann Geflechte, die in den Besitz des Vörtigen Vereins kamen. Diese Geflechte bestehen theils aus Bast, theils aus Flachs. Ein zierliches Bastgeflecht ist dargestellt in Figur 1, während Figur 2 eine Art Matte aus Flachs uns vor Augen führt. Höchst interessant ist das Stück, welches Fig. 3 reproduziert. Außen befindet sich ein dichtes Bastgeflecht, innen aber eine feinförmige Masse, die aussieht wie Brod, aber unter dem Mikroskop keine organische Struktur mehr zeigt. Auf der innersten Seite, bei A, ist eine Eindümpfung, als hätte da ein Stein gelegen. Es ist möglich, daß die Pfahlbauer des Wauwilersees das Getreide zu Mehl zerrieben, und dieses Mehl zu einem Teig verarbeitet, in dichten Körben aus Bastgeflecht vermittelst heißer Steine zu Brod gebacken haben.

All diese Funde im Schötzermoose wurden an Orten gemacht, wo nicht bloß Pfähle das Vorhandensein von menschlichen Wohnstätten andeuten, sondern es ist der Boden stellenweise mit Bohlen belegt und durch Lehm und Steine fixirt. Auch Herdstellen sind gefunden worden, gekennzeichnet durch Feuergruben, Tonscherben, verkohltes Holz und Getreide u. s. w.

Eine neue Fundstelle von Antiquitäten wurde unweit des Dorfes Wauwil entdeckt zwischen dem Wauwiler- und Kaltbachermoose. Die Objekte, welche im Museum in Luzern geborgen sind, kamen 1890 zum Vorschein und bestehen in 2 Bronzen, deren Alter aber sehr verschieden ist. Die eine ist eine Nadel mit flachem Kopf, der Bogenverzierung trägt, während die Nadel selbst unten am Kopfe eine schwache Anschwellung aufweist, die mit einem feinen Löchlein versehen ist. Der „geschwollene" Theil der

Nadel ist durch drei Gruppen von je vier Reifchen oder Rinnen geschmückt [Fig. 4]. Der andere Gegenstand aus dieser Fundstelle, wohl oberflächlicher gelegen, ist eine römische Fibula [Fig. 5], deren Bügelverzierung und elegantes Fußstück diese Bronze zu einem in unsern Gegenden seltenen Objekte stempelt.

In der Nähe des eben besprochenen Fundortes kamen 1889 eine Reihe von Artefakten der Stein- und Bronzezeit zum Vorschein. Sie bestanden in Knochenpfriemen, bearbeitetem Hirschhorn, worunter eine Beilfassung, ferner in einem flachen, gekrümmten Holzstücke, das an den Bumerang der Südsee-Insulaner erinnert oder an ein Holzgeräth, welches die abessinischen Schäfer heute noch benutzen. Ein ähnliches Objekt wurde auch dem Pfahlbau Vinelz im Bielersee enthoben, nur sind die Schenkel desselben etwas länger als bei dem Wauwiler-Stücke. Eine Lamelle aus gelbbraunen Feuerstein, ein Schleifstein und zwei Steinbeile von unserm Fundorte mögen ebenfalls erwähnt werden. An den Beilen sieht man mehrfach Sägeschnitte. Ihr Länge ist 9 und 22cm. Was die Töpferreste betrifft, so weisen dieselben einen graugebrannten, recht gut geschlemmten Ton auf, wie er etwa gegen das Ende der Steinzeit benutzt wurde. Als Verzierungen finden sich Wülste mit Fingereindrücken um den Gefäßhals. Auch Buckeln mit Oesen kommen vor. Die wichtigsten Objekte aber sind zwei Bronzen, ein Beil und eine „geschwollene" Nadel. Das Beil hat die in Pfahlbauten häufigste Form [Fig. 6]; es besitzt vier Schaftlappen und einen Oesenring, gehört also zu dem Lappencelten. Die Nadel [Fig. 7] trägt einen flachen Kopf wie Fig. 4. und unter demselben eine Anschwellung mit Löchlein, dessen Umgebung Verzierungen aufweist.

Fassen wir die Funde im Wauwilersee und dessen Umgebung zusammen, so gewinnen wir den Eindruck, daß es sich da um eine an archäolog. Funden reiche Gegend handle, und es darf noch ein Mehreres erwartet werden. Die Steinzeit ist gut vertreten durch die Pfahlbaufunde. Die Bronzeperiode wird angedeutet durch einige Bronzen, die wir besprochen. Es wäre denkbar, daß man, durch einen günstigen Zufall an die richtige Stelle geführt, eine Station der Bronzezeit, fände. Wir haben oben von einer römischen Gewandnadel [Fibula] gesprochen und erinnern hier noch an das Hochgesträß-Hostris südlich vom Wauwilersee, auf welches im „Geschichtsfreund" Bd. 34 Seite 400 aufmerksam gemacht wurde.

Die Eisenzeit scheint in der Gegend nicht vertreten zu sein, aber die zwei vorrömischen Goldmünzen aus dem Wauwilersee, welche im „Anzeiger f. schweiz. Alterthumskunde“ 1884 Seite 86 beschrieben sind, beweisen, daß auch während der Eisenzeit Leute am Wauwilersee anzutreffen gewesen wären. Also hätten wir alle Epochen von der Steinzeit bis in die römische Periode hinein vertreten und selbst alamannische Funde sind gemacht worden. In Schötz wurden schon 1489 bei 200 Gräber entdeckt und auf der Hochstraße, beim Weiler Hostris, sind 1610 und 1728 menschliche Gebeine nebst einigen Beigaben gefunden worden, die höchst wahrscheinlich von Alamannen herrühren.

Nachtrag: Im Juli 1891 wurde im Wauwilermoose in einer Tiefe von 3m eine Haarnadel aus Bronze gefunden, die in Figur 8 der Tafel abgebildet ist. An der Biegung befinden sich 5 Kügelchen. Die beiden äußern sind an der Nadel befestigt und sind durchbohrt, durch die Löchelchen ist ein Draht gezogen, an den die drei innern Kügelchen wie Paternoster Kugeln gefaßt und theilweise noch beweglich sind.